

**Vermisst! -  
Notfallvorsorge nicht nur, aber insbesondere  
für Trekker, die alleine unterwegs sind**



Herausgegeben von Rettungshunde für Nepal e.V. © 2025

## **Vermisst! -**

### **Notfallvorsorge nicht nur, aber insbesondere für Trekker, die alleine unterwegs sind**

Diese Broschüre soll Tipps und Hinweise geben, wie man das Risiko zu verunglücken beim Trekking in Nepal vermeidet und im Falle eines Falles ohne größeren Aufwand für eine schnelle und effiziente Rettungsaktion vorsorgen kann.

Die Broschüre wurde von Rettungshunde für Nepal e.V. erstellt und beruht auf jahrelangen Erfahrungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen aus nationalen und internationalen Vermisstenfällen und Rettungshundeeinsätzen. Wir erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit und geben keine Gewähr auf die gegebenen Ratschläge, auch wenn sie nach bestem Wissen und Gewissen zusammen getragen wurden.

Rettungshunde für Nepal e.V. ist ein gemeinnütziger Verein, der den Aufbau und den Unterhalt der Rettungshundearbeit in Nepal fördert. Derzeit gibt es in Nepal nur eine einzige Rettungshundestaffel, SARDOGS Nepal (p) NFP. Sie entspricht rechtlich einer gemeinnützigen GmbH. SARDOGS Nepal finanziert sich maßgeblich durch Spenden.

Rettungshunde suchen vermisste und verschüttete Menschen, ob vermisste Wanderer oder Opfer von Naturkatastrophen. Dank ihres ausgezeichneten Geruchssinns und ihrer guten Ausbildung sind Rettungshunde in vielen Fällen weit besser in der Lage vermisste Personen aufzuspüren, als Suchtrupps am Boden oder vom Helikopter aus dies könnten, wobei sich alle drei Hilfsmittel hervorragend ergänzen. In manchen Fällen, z.B. nach Erdbebenkatastrophen – sind Rettungshunde das einzige wirklich effektive Mittel, um Verschüttete zu lokalisieren. Sie können bislang durch keine Technik ersetzt werden.

Die Mitglieder und Freunde des Vereins stammen zum größten Teil aus der Rettungshundearbeit und reisen auf eigene Kosten regelmäßig nach Nepal, um SARDOGS Nepal in der Ausbildung und, wenn nötig, auch im Einsatz zu unterstützen. Neben dieser konkreten Hilfe vor Ort ist es unser Hauptanliegen, die Staffel finanziell zu unterstützen, damit die laufenden Kosten gedeckt und die Staffel weiter ausgebaut werden kann. Außerdem

haben wir zwei spendengebundene Notfallfonds für Einsatzkosten und für die tiermedizinische Versorgung der Rettungshunde eingerichtet.

Informationen über unsere Arbeit finden Sie auf

[www.rettungshunde-nepal.de](http://www.rettungshunde-nepal.de) und auf unserer Facebookseite

<https://www.facebook.com/RettungshundeNepal>.

## **Trekking im Alleingang**

Trekkingtouren in Nepal im Alleingang zu erleben, hat seinen ganz besonderen Reiz und ist für manche Reisende alternativlos – auch wenn die Botschaften in ihren Sicherheitshinweisen eindringlich davon abraten. Allein Reisende sind einigen erhöhten Risiken ausgesetzt, insbesondere wenn sie abseits der „Trekkingautobahnen“ oder außerhalb der Hauptsaison unterwegs sind.

Immer wieder verschwinden Trekkingtouristen (nicht nur) in Nepal. Manche bleiben über Jahre oder für immer verschollen, andere werden zufällig oder im Rahmen umfangreicher Suchaktionen gefunden – die Mehrzahl leider nicht lebend.

Abgesehen von wenigen Ausnahmen (z.B. Lawinen- und Felssturzungen) wurden bisher in Nepal nahezu ausschließlich Einzelreisende vermisst.

**Natürlich "verschwindet" die Mehrzahl der (auch alleine) reisenden Trekker definitiv nicht. Daher kein Grund zur Panik.**

Für die Freunde und vor allem die Familie eines Vermissten ist dies der absolute SuperGAU. Die Ungewissheit über den Verbleib und die Verfassung des Vermissten ist weitaus schlimmer als eine Todesmeldung. Auch noch nach vielen Jahren, selbst wenn die Person offiziell für tot erklärt wurde, ist da die nagende offene Frage nach dem was passiert sein mag, und weil die Hoffnung nie ganz aufgegeben wird und werden kann, können die Angehörigen keinen Abschluss finden. Das gilt für alle Vermisstenfälle – nicht nur in Nepal, nicht nur bei Touristen und nicht nur bei akzidentiellen Ursachen.

Rettungsaktionen haben naturgemäß ein sehr enges Zeitfenster. Die schlechte Prognose für Vermisste in Nepal hängt – abgesehen von Fällen, in denen die Personen durch Absturz, Lawine, Höhenkrankheit etc. sofort oder in kürzester Zeit versterben – insbesondere von der oftmals enormen

Zeitspanne zwischen dem Insult und der Vermisstmeldung bei der entsprechenden Botschaft und der Einleitung der Suchmaßnahmen ab, hinzu kommt mitunter eine wenig effiziente Suchaktion.

### **Was kann einem theoretisch alles passieren:**

**Risiko Nr. 1:** Erkrankung, Verletzung, Unfall, z.B. Höhenkrankheit, Magen-Darm-Erkrankungen, Bronchitis/ Lungenentzündung, Erschöpfung, Unterkühlung, Flüssigkeitsmangel, Verstauchungen und Knochenbrüche, Bandscheibenvorfälle oder Sturz/ Absturz/Abrutschen, Sturz in Fluss, Verschüttung...

**Risiko Nr. 2:** Verlaufen, z.B. (Rück-)Weg verfehlen, sich verlaufen. Z.B. wegen schlechter Karten, Fehler bei der Navigation, falscher/ falsch verstandener Wegbeschreibung, überwuchelter oder verschütteter Pfade, Abzweig verpasst, Nebel, Schneefall, Abkürzung, falsches Tal erwischt...

**Risiko Nr. 3:** Festsitzen, z.B. durch Unwetter/ Schnee/ Nebel oder Versteigen/ in tot endenden Tälern irgendwo festsitzen

**Risiko Nr. 4:** Gewalttaten (Überfall, Raub, Vergewaltigung, Mord)

### **Was man im Vorfeld eines potentiellen Notfalls tun kann:**

Im Falle eines Unfalls/ Verlaufens ist es wichtig, dass möglichst schnell am richtigen Ort gesucht wird.

Für den Fall, dass was passiert, erleichtert man den Angehörigen, den Botschaften und den Suchmannschaften am Boden und in der Luft die Arbeit ganz erheblich, wenn diese möglichst häufige "Standortmeldungen" nachvollziehen können und die Kostenübernahme für die Rettungsmaßnahmen im Vorfeld abgeklärt und hinterlegt werden.

### **Freiwillige Registrierung**

Das heißt, die eigene (geplante) Route, Aufenthaltsdauer, Hotel, Angaben zu Versicherungen, Kostenübernahme, Ansprechpartner im Heimatland usw. sollte unbedingt bei der jeweiligen Botschaft angegeben werden, und der Reisende sollte sich nach der Tour wieder dort abmelden (!). Die Botschaften haben entsprechende Stellen für eine online-Registrierung eingerichtet.

Für Deutsche:

im freiwilligen Registrierungsformular für Kurzeitaufenthalte der

Deutschen Botschaft <https://service.diplo.de/elefandexte...on!form.action>

Ähnliches für Schweizer:

Schweizer Botschaft: Il est recommandé aux personnes voyageant seules de laisser à l'Ambassade de Suisse à Katmandou leurs coordonnées, un itinéraire de voyage et des adresses de contact au Népal et en Suisse.

[kat.vertretung@eda.admin.ch](mailto:kat.vertretung@eda.admin.ch)

Für Österreicher:

Die Registrierung ist beim Konsulat unter Angabe der Trekking-Route vorzunehmen. Das Formular kann über E-Mail angefordert werden:

[autconktm@wlink.com.np](mailto:autconktm@wlink.com.np)

Die Botschaft kümmert sich dann um alles Weitere, z.B. die Vermisstenanzeige bei der nepalischen Polizei, Chartern von Helikoptern für Suchflüge, Kontakt zur Versicherung mit Kostenfreigabe usw. Die nepalische Polizei verfügt über eine Spezialeinheit für Vermisstensuchen.

Suchmaßnahmen werden entweder bei einem Notruf oder einer Vermisstmeldung eingeleitet. **Damit man vermisst gemeldet wird, muss man aber erst mal vermisst werden!**

Zuverlässigkeit und Regelmäßigkeit können lebensrettend sein. Man sollte möglichst regelmäßig kurzen Kontakt mit Freunden/Familie/Agentur oä. halten. Eine einfache kurze SMS pro Tag oder in abgesprochenen Abständen von wenigen Tagen hilft schon enorm weiter ("Alles ok", am besten verbunden mit dem Aufenthaltsort).

Wenn zuverlässige, regelmäßige Rückmeldungen plötzlich ausfallen, wird schneller eine Vermisstensuche eingeleitet.

Sollte man sich außerhalb des Netzes befinden, ist nicht nur die Abmeldung („bin vorerst nicht erreichbar“) sinnvoll, sondern auch die Angabe der geplanten Wegstrecke, samt Etappenziele, und der geplante „Wiedereintritt“ in die Kommunikationswelt. Dies alles kann z.B. von der letzten Lodge mit WiFi vor dem Funk Schatten aus per Email oder Blog geschehen.

Die Verwendung von Tracking-Geräten oder zumindest einer Tracking-App ist mittlerweile eine sichere und kostengünstige Möglichkeit, eine Vertrauensperson über den eigenen Standort auf dem Laufenden zu halten.

Hier noch ein Zitat von David Spollen, Vater von Jonathan Spollen, der seit Mitte Februar 2012 in Nordindien vermisst wird:

*„ .... To you and everyone else, he is a fellow traveller you might bump into in a cafe or on a mountain trail. How many other young men and women are there in the foothills of the Himalayas who are lost to their families but not to themselves?*

*This is why I always say to travellers on the road - text or call your family! You have no idea how much it means to them. You may think, because you are on the road, among friends, discovering a different way of life, that it is enough for your family to hear from you every few weeks. Maybe it's enough for you, but for them, you are in a strange world they can never hope to understand unless they have been to India themselves. It's also for your own safety, so that someone knows where you are, or where you can be found. This information can be amazingly important, and it only takes a couple of minutes of your time. If you haven't been in touch in the last week, go on, go on, go on, go on, go on, go on, GO ON!!!“*

Aus letzter Meldung und letztem nachvollziehbaren Standort kann das Suchgebiet recht gut eingegrenzt werden.

Die Suchmaßnahmen umfassen u.a. routinemäßig das Kontrollieren von Eintrittsbüchern der Nationalparks, der Registrierbücher und Gästebücher in den Gästehäusern entlang des vermuteten Weges und die Befragung von Einheimischen und Touristen in der Suchregion. **BITTE daher in allen Übernachtungsstellen / Parkregistrierungen mit dem vollen Namen + Datum und GUT LESBAR in die Gästebücher/ Registrierungen eintragen! Einträge in das Computersystem der Einwanderungsbehörde an den Kontrollpunkten auf Richtigkeit kontrollieren!**

Wir wissen aus Erfahrung, dass diese Checkpoints nervig sein können und gerne von Trekkern umgangen werden. Bitte nehmt diese Registrierungen zur eigenen Sicherheit wahr!

Den weiteren Weg und das beabsichtigte Ziel sollte man dem **Herbergsinhaber** vor Abmarsch mitteilen. Außerdem macht es Sinn, Kontakt mit **anderen Reisenden** in den Herbergen oder unterwegs suchen und sich am nächsten Etappenziel verabreden. Wenn einer von beiden

nicht auftaucht, stimmt womöglich etwas nicht und erste Maßnahmen können sofort vor Ort eingeleitet werden. Außerdem gibt es durch die Unterhaltungen später Hinweise darauf, wie die gesundheitliche und körperliche Verfassung des Vermissten war und welche potentiellen Ziele/Wege er angepeilt haben könnte.

Im Zweifel immer zwischendurch in Orten nach dem Weg fragen und sagen, woher und wohin (man wird sowieso immer mit freundlicher Neugierde nach seinem Heimatland und seinem Namen gefragt...wenn man ebenso freundlich darauf antwortet, erinnern sich Zeugen später eher an einen). Wenn man das Gefühl hat, sich verlaufen zu haben, sollte man auch **um konkrete Hilfe bitten** – kaum ein Nepali wird jemals ein Hilfsersuchen abschlagen!

Europäer sehen in nepalischen Augen alle irgendwie gleich aus. Damit sie sich an einen erinnern, muss man irgendwie **auffallen**. Man kann z.B. irgendetwas Auffälliges an der Kleidung oder Rucksack tragen (buntes Tuch oder ein Stofftier an Rucksack binden, eine auffällige Schirmmütze tragen, bunte Schnürsenkel, ein cooler Spruch auf Rucksack oder Button geschrieben usw), an das sich zufällige Passanten später erinnern. Für eine optische Suche durch Suchteams vom Boden oder vom Hubschrauber aus, sollte wenigstens der Rucksack in einer **auffälligen Farbe** sein, besser auch täglich wenigstens ein Kleidungsstück, welches sich von der Umgebungsfarbe abhebt (also nicht gerade safarigrün oder im blühenden Rhododendronwald rot).

Wenn möglich, Handy eingeschaltet lassen (Handyortung ermöglichen!). Wir halten es für absolut sinnvoll, sich eine einheimische SIM-Karte zuzulegen, die für das beabsichtigte Wandergebiet eine gute Abdeckung hat.

### **Über den Einsatz von Rettungshunden**

Nepal verfügt über eine private Rettungshundestaffel (SARDOGS Nepal), die von Privatpersonen, Behörden und Botschaften angefordert werden kann. Die Staffel ist in Pokhara stationiert. Einsätze sind für Ausländer kostenpflichtig, ähnlich wie bei Hubschraubereinsätzen muss die Kostenübernahme zunächst über die zuständige Botschaft abgesichert oder vom Auftraggeber finanziert werden.

Kontakt: <http://sardogsnepal.asia/contact>

Die Staffel arbeitet eng mit dem gemeinnützigen Verein Rettungshunde für Nepal e.V.

([www.rettungshunde-nepal.de](http://www.rettungshunde-nepal.de)) in Deutschland zusammen. Der Verein hat einen **Notfallfonds** für Einsätze der Staffel eingerichtet, um zum einen sofort Akutmaßnahmen bei Alarmierungen einleiten zu können, andererseits um damit Einsätze zu finanzieren, wenn kein Kostenträger gefunden werden kann (insbesondere für Suchen nach Nepalischen Staatsbürgern oder Katastropheneinsätze).

Der Fonds kann mit zweckgebundenen Spenden gefüllt werden. Der Verein stellt darüber Spendenquittungen aus.

Zu den Suchhunden der Staffel gehören zum einen Flächen- und Trümmersuchhunde, zum anderen Mantrailer (Personenspürhunde). **Flächensuchhunde** suchen freilaufend ein Gebiet oder eine Strecke entlang eines Weges gezielt nach menschlicher Witterung ab. Personen, die sich statisch in diesem Gebiet aufhalten, werden gefunden und dem Hundeführer angezeigt. Da sich auch andere Personen als der Vermisste in dem Gebiet aufhalten, haben alle Hunde gelernt, auch mit einem Geruchsartikel (ein Referenzgeruch der vermissten Person, s.u.) zu arbeiten, um ausschließlich den Vermissten zu suchen und anzuzeigen, unbeteiligte Passanten aber zu ignorieren.

Außerdem sind alle Suchhunde auch auf **menschlichen Leichengeruch** trainiert.

**Mantrailer** arbeiten hingegen an der Suchleine und benötigen zwingend einen Geruchsartikel. Sie werden gezielt am letzten Sichtungsort des Vermissten angesetzt und verfolgen dessen Spur über Kilometer und sogar durch Dörfer und im städtischen Bereich. Dies ist möglich, weil sie nicht die Bodenverletzungen der Fährte verfolgen, sondern kleinste Hautpartikel entlang des Weges, den die Person genommen hat, riechen können.

Hautpartikel werden von jedem Menschen kontinuierlich verloren und tragen den individuellen Eigengeruch der Person, den der Hund wie einen Fingerabdruck von anderen Menschen unterscheiden kann. Da diese Hautpartikel nicht unbegrenzt Geruch abgeben, ist der Einsatz des Mantrailers auf einen Zeitrahmen von wenigen Tagen bis maximal 1(-2)Wochen (unter optimalsten Bedingungen) nach dem

Verschwinden begrenzt.

Spürhunden kann man daher die Arbeit ganz bedeutend erleichtern und teilweise erst ermöglichen, wenn man in seinem Hotel oder am üblichen Aufenthaltsort einen sogenannten **Geruchsartikel** hinterlässt. Dies kann im Store Room deponiertes Gepäck oä. sein, an dem der eigene Geruch anhaftet (z.B. Beutel mit Schmutzwäsche, gebrauchte Taschentücher, getragene Schuhe, alte Zahnbürste etc.), UND die üblicherweise **nicht von anderen Personen berührt** bzw. durchsucht werden/worden sind. Da die Hunde stets dem frischsten Geruch folgen, könnten sie ansonsten der falschen Person folgen.

### **Wenn es passiert ist – was Angehörige, Polizei und Botschaft tun:**

Eine Vermisstmeldung wird bei Deutschen Staatsangehörigen direkt bei der Deutschen Botschaft in Kathmandu, oder bei der für den Wohnort des Vermissten zuständigen Polizeidienststelle aufgegeben. Diese wird sich dann mit dem für Nepal zuständigen Verbindungsoffizier des BKA und der Deutschen Botschaft in Nepal in Verbindung setzen. Die Maßnahmen der deutschen Polizei betreffen vor allem die Möglichkeiten der Identifizierung, während die Botschaft den Kontakt zur nepalischen Polizei hält und konsularische Hilfe anbieten kann. Sie berät die Angehörigen über Möglichkeiten, die für eine Suchaktion in Nepal zur Verfügung stehen. Sie vermittelt außerdem Bürgschaften an Helikopter- und Rettungsunternehmen, sofern diese durch die Angehörigen oder eine Versicherung gedeckt werden, und übernimmt eine ganze Reihe an organisatorischen Dingen, insbesondere auch bei einer Rückführung.

Bei einer Vermisstmeldung wird die heimische Kripo die Familie des Vermissten um einen Gegenstand als **DNA-Probe** bitten, dies ist bevorzugt die Zahnbürste. Lassen Sie die alte daher zu Hause und nehmen lieber eine neue mit.

Desweiteren wird die Polizei nach einer **Liste aller mitgeführten Gegenstände** fragen. Selbst, wenn zufällig noch eine Packliste daheim herumliegt und von den Angehörigen gefunden werden kann, ist diese oft nicht ganz vollständig. Hinterlegen Sie an einer verabredeten Stelle eine detaillierte Liste mit allen (!) mitgeführten Gegenständen, idealer Weise mit Fotos. Da Sie beim Packen und Wiegen Ihres Gepäcks sowieso alles

in die Hand nehmen, kann man die Sachen auch gleich fotografieren. Das erleichtert später die Spurensuche und -zuordnung ganz erheblich und auch im Falle eines Verbrechens (Raub, Diebstahl) hilft es bei der Wiederbeschaffung bzw. als Beweis gegen den Täter. Notieren Sie zusätzlich sämtliche **Seriennummern**, sofern vorhanden. Kleidungsstücke, größere Ausrüstungsgegenstände und vor allem Wertgegenstände sollten z.B. mit einem eingenähten Namensschild, einer nicht-abwischbaren Aufschrift oder einer Gravur eindeutig gekennzeichnet werden.

### **Wenn es passiert ist - Was man im Notfall selbst tun kann:**

Die Erkenntnis, dass man sich in einer Notlage befindet und auf fremde Hilfe angewiesen ist, kommt den Betroffenen häufig zu spät. Bis dahin haben sie sich oft hoffnungslos verirrt, kommen in die Dunkelheit oder eine Schlechtwetterlage, finden keinen Unterschlupf und sind durch Hunger, Durst, Nässe, Unterkühlung, Schmerzen, ggf. Blut- oder Flüssigkeitsverlust, Stress und Angst schließlich in einem bedrohlichen Erschöpfungszustand. In diesem Zustand sind rationale, mitunter lebensrettende Entscheidungen schwer zu treffen. Oftmals überleben Vermisste schon die erste Nacht im Freien nicht, selbst wenn sie unter „normalen Umständen“ damit keine Probleme hätten. **Daher sollte man sich nicht scheuen, sich frühzeitig eine Notlage einzugestehen und sich um Fremdhilfe zu bemühen.**

### **Die einfachste Möglichkeit ist ein telefonischer Hilferuf!**

Solange man noch **Handyempfang** hat, sollte man frühzeitig versuchen, über sein Hotel, seine Trekkingagentur, die Touristenpolizei oder Nepal Police, oder über seine Botschaft Hilfe zu organisieren. Auch eine eigene Vertrauensperson kann die Rettungskette in Gang setzen. Dazu sollte man die entsprechenden Rufnummern auf dem Handy abgespeichert oder zumindest schriftlich dabei haben.

**Touristenpolizei : 1144**

**Nepal Police : 100**

Deutsche Botschaft:

Telefon: (+977-1) 421 72 00

In dringenden Notfällen (nachts bis 24h, Wochenende, Feiertage)

Bereitschaftsdienst: (+977) 98511 37943

Schweizerische Botschaft:

+977 1 421 70 08

Österreichische Botschaft (New Delhi):

Notruf +43 1 90 115 4411

Bereitschaftsdienst +91 98 111-203 58

Idealer Weise kann man dabei die **GPS-Koordinaten** seines Standorts durchgeben, zumindest aber die Region, in der man sich selbst vermutet. SMS verbrauchen weniger Strom als Telefonate. Die Displaybeleuchtung und sämtliche unnötigen Töne sollte man zwecks Stromersparnis ausschalten und das Handy auf Ultra-Akku-Mode stellen.

Für eine **Handyortung** sollte das Telefon sowohl während des Treks als auch während der Notlage regelmäßig angeschaltet und benutzt werden. Handyortungen gehören mittlerweile weltweit zur Standardprozedur bei Vermisstenfällen. Ist das Handy ausgeschaltet, kann zumindest das letzte Funksignal ermittelt werden. U.a. dadurch lässt sich die Suchregion eingrenzen.

Absolut empfehlenswert ist das Mitführen eines **Satellitentelefon**, das neben GPS-Funktion auch SMS versenden kann. Die Geräte liegen zwischen 750 und 1000 Euro. Insbesondere das Gerät von Thuraya ist empfehlenswert, da es nahezu das gesamte Himalaya abdeckt. Früh genug gebucht, kann man es in Nepal auch ausleihen. Jeden Morgen zu einer bestimmten Uhrzeit eine Standort-SMS und ein "alles ok" an jemanden daheim verschicken ist eine gute Sache, um im Notfall innerhalb von 24 Stunden vermisst gemeldet zu werden, sollte man zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in der Lage sein, selber zu telefonieren. Die Standortangabe hilft dabei enorm, das Suchgebiet einzugrenzen. Den Rest des Tages kann das Telefon ausgeschaltet bleiben. Wird das Gerät warm gehalten (Innentasche Jacke, nachts mit im Schlafsack), hält der Akku sehr lange. Ersatzakkus sind ebenfalls erhältlich.

Verfügt man über ein **Tracking-Gerät** oder ein **Satellitentelefon**, besitzen diese häufig **Notruftasten**. Damit kann gleichzeitig eine Ortung stattfinden und die Hilfsmaßnahmen können sofort in Gang gesetzt werden.

Einige Geräte verfügen über eine sogenannte **Totmann-Funktion**, die unter bestimmten Umständen eigenständig einen Notruf mit

Positionsmeldung auslöst.

Sollte ein telefonischer oder technischer Hilferuf nicht möglich sein, muss man anderweitig auf sich aufmerksam machen.

Das bedeutet: Regelmäßig laut **um Hilfe rufen**, besser noch: Eine **Trillerpfeife** mitführen und regelmäßig pfeifen (Piffe tragen weiter und strengen nicht so an wie Rufen)! Nicht aufhören!

Es ist die einzige Orientierungshilfe, die ein potentieller Helfer hat! Egal welche Geräusche man macht, irgendwer der es hört wird der Sache auf den Grund gehen.

Leider sind Rufe, Piffe und Signalfire keine Garantie dafür, dass damit auch eine Rettungskette in Gang gesetzt wird. Zu bedenken ist, dass z.B. in einer abgelegenen Gegend zwar eine Sichtung durch Einheimische möglich ist, aber dass z.B. zum Überwinden eines Tals ein Umweg von mehreren Tagen nötig sein kann. Auch sind Polizeiposten, bei denen Zeugen Meldungen machen können, eher dünn gesät und oftmals mehrere Tagesmärsche entfernt. Aufgrund dessen kann es durchaus sein, dass in den Augen des Vermissten **tagelang erst mal gar nichts passiert**.

Dennoch können bei einer angelaufenen Suchaktion diese Zeugenaussagen den entscheidenden Hinweis auf den Aufenthaltsort des Vermissten geben - **sofern dieser an Ort und Stelle bleibt**.

Wer sich auf oder in unmittelbarer Nähe eines **Weges** befindet, sollte diesen **nicht verlassen**. Die Wahrscheinlichkeit, dort von Passanten oder Suchmannschaften aufgefunden zu werden, ist relativ hoch.

Eine gute **Karte** des Trekkinggebiets gehört in jedem Fall ins Gepäck. Leider sind viele Karten ungenau, in einem recht groben Maßstab oder einfach fehlerhaft. Der Umgang mit Wanderkarten will gelernt und geübt sein: Navigation bedeutet, immer genau zu wissen, wo auf der Karte = wo im Gelände man sich befindet und auf welchem Weg man sein Ziel erreicht.

Ein **GPS** kann recht gute Dienste leisten, vorausgesetzt, man beherrscht den Umgang damit und vor allem – es funktioniert! Kein Empfang, leere oder ausgelaufene Batterien, ein durch Herunterfallen zerstörtes Display oder ein Wasserschaden kann das GPS außer Gefecht setzen. Richtig sinnvoll ist das GPS nur in Zusammenhang mit einer guten Karte, die über

ein Koordinatensystem verfügt.

Ähnliches gilt für Karten- und Trekking-Apps auf dem Handy. Sie sind nur so gut, wie die Ursprungskarte bzw. die GPS-Wegpunkte, die dafür verwendet wurden. Sobald das Handy keinen Empfang, kein Guthaben oder keinen Strom mehr hat oder defekt ist, ist auch eine gute Trekking-App nutzlos.

Mittels **Kompass** und Karte lässt sich nicht nur die richtige Richtung feststellen, sondern mit verschiedenen Peilungsverfahren auch der Standort auf der Karte wiederfinden. Auch hier sollte der Umgang mit dem Kompass/ Kompass+Karte schon vor der Tour geübt und gefestigt sein, damit es auch unter Stressbedingungen noch funktioniert. Gleiches gilt für die Orientierung mittels Karte und **Höhenmesser**.

**Sich verlaufen** bedeutet, der vermutete Standort auf der Karte stimmt definitiv nicht mit der Umgebung überein. In den meisten Fällen ist es richtig, die gegangene Strecke **zurück zu gehen** bis zu einem Punkt, wo man mit Sicherheit wieder orientiert ist, auch wenn dies gefühlsmäßig der längere Weg ist.

Dagegen spricht z.B. wenn man höhenkrank ist und dazu deutlich bergauf steigen müsste, wenn die Gelände- und Sichtverhältnisse so schlecht sind, dass man den Rückweg nicht sicher wiederfindet oder wenn das Wetter oder der körperliche Zustand ein Weiterwandern nicht erlauben.

In den letztgenannten Fällen sollte man möglichst an Ort und Stelle nach einem **Notunterschlupf** suchen oder einen bauen. Da diese vom Weg aus oder aus der Luft oftmals schlecht erkennbar sind, sollte

Rettungsmannschaften oder Passanten **Hinweise** hinterlassen werden, z.B. indem aus Steinen große, auffallende Markierungen (X und Pfeil, HELP etc.) oder bunte Kleidungsstücke auf den

Weg/ die nächste Freifläche gelegt werden . **Schutzhütten und**

**Viehunterstände** werden von den Suchmannschaften gezielt abgesucht.

Ein **Weiterwandern** kann einen zwar zurück zum nächsten Dorf, aber auch genauso noch viel tiefer in den Schlamassel führen. Da sich hierin sogar die Experten uneins sind, kann man ein Weiterwandern nur empfehlen, solange man sich auf einem deutlichen Weg (kein Wildwechsel, kein Ziegenpfad) befindet und bei guter körperlicher Verfassung ist.

**Querfeldein laufen ist dagegen definitiv NICHT zu empfehlen.**

Insbesondere weglosen Tälern bergab zu folgen, in der Hoffnung „ein Bach/Fluss bringt mich zurück zur Zivilisation“ funktioniert in Nepal nicht. Hier endet der Bach sehr häufig an einem unüberwindbaren Wasserfall an einer senkrechten Felswand. Pfade finden sich dagegen für gewöhnlich auf den Kämmen der Hügelketten. Einem pfadlosen Kamm bergab zu folgen, endet häufig auch an einem überraschend auftauchenden, unüberwindbaren Felsabsturz. Über Schotterhänge auf gut Glück in Täler abzustiegen, kann in einer Falle enden. Endet das Tal blind an einem Wasserfall, lässt sich der Schotterkegel mitunter nicht mehr erklimmen, abgesehen von der Steinschlag- und Verschüttungsgefahr.

**Wir empfehlen dringend, an einer Stelle zu bleiben wo es Wasser gibt, dort ein gut sichtbares Lager aufzuschlagen, Notsignale zu geben und den Ort möglichst nicht zu verlassen!** Insbesondere helle, farbige Zelte/Planen sind vom Helikopter aus relativ gut zu erkennen. Empfehlenswert ist das Mitführen von einer oder mehreren **Rettungsdecken** (wiegen nicht viel), denn deren Reflexionen in der Sonne sind aus der Luft sehr gut zu erkennen und erregen auch die Aufmerksamkeit von Einheimischen. Auch das Tragen einer Signalweste (orange oder grellgelb mit Reflexstreifen) ist im Notfall empfehlenswert. Auch diese sind leicht und nehmen nicht viel Platz weg.

Die Maßnahmen der **Ersten Hilfe** sollten grundsätzlich bekannt sein. Das Mitschleppen von Büchern hilft leider nur wenig – wer sich nicht mehr ganz fit in der Materie fühlt, sollte die Gelegenheit nutzen und vor der Reise unbedingt einen Auffrischkurs belegen. Nur wer weiß, worauf es im Falle des Falles ankommt, wird auch in der Lage sein zu improvisieren. Ein entsprechendes Erste-Hilfe-Päckchen gehört in den Tagesrucksack, ebenso wie die wichtigsten Medikamente, deren Anwendung man im Vorfeld mit seinem Arzt besprechen sollte.

Gut informieren sollte man sich im Vorfeld der Tour auch über die **Höhenkrankheit**, so dass man selbst auch frühe Symptome an sich erkennt und ernst nimmt. Solange man noch dazu in der Lage ist, hilft nur umgehendes Absteigen in tiefere Regionen! Die entsprechenden Notfallmedikamente helfen, diesen Abstieg zu bewerkstelligen.

Informationen über die Höhenkrankheit und die Höhenanpassung findet man u.a. hier: <http://85.25.34.248/bergmed/bergmed.php?section=11>

Egal ob krank/verletzt oder nicht, die beiden wichtigsten Maßnahmen sind der **Wärmeerhalt** und die **Flüssigkeitszufuhr**! Eine volle Trinkwasserflasche gehört immer ins Gepäck. Muss diese aus offenen Gewässern nachgefüllt werden, sollte man das Wasser abkochen oder chemisch entkeimen. Im Notfall ist es jedenfalls besser, nicht-entkeimtes Wasser zu trinken als gar keins!!! Hat man eine PET-Flasche zur Verfügung, lässt sich das (partikelfreie) Wasser auch durch einige Stunden Sonnenstrahlung (UV-Licht) von Bakterien und Viren befreien. Selbst Parasiten werden abgetötet, wenn die Einwirkzeit entsprechend ist (Giardia 6 Stunden, Cryptosporidium 10 Stunden), zum Abtöten von Amöben muss allerdings 50 Grad Wassertemperatur erreicht werden. Eine volle PET-Flasche kann auch ins offene Feuer gestellt werden, um das Wasser abzukochen.

Für den **Wärmeerhalt** ist es sinnvoll, Ersatzkleidung in Plastiktüten wasserdicht verpackt im Rucksack zu haben. Nasse Kleidung sollte spätestens vor einer Ruhephase gegen trockene ersetzt werden. Das Umziehen sollte an einer windgeschützten Stelle erfolgen. Wer einen Schlafsack und eine Isomatte mitführt, ist klar im Vorteil. Wenigstens 1-2 Rettungsdecken (Vorsicht, zerreißen schnell) sollten aber im Gepäck sein. Der optimale Ruheplatz ist trocken, windgeschützt und mit einer isolierenden Unterlage (Rucksack, trockenes Laub/Gras) ausgestattet. Ein Feuer zu entzünden will gelernt sein und erfordert ausreichend trockenes Brennmaterial. Ist eine Übernachtung im Freien absehbar, sollte noch während der Helligkeit frühzeitig mit der Suche danach begonnen werden (ohne sich weiter in Gefahr zu begeben). Ein Feuerzeug und möglichst ein Teelicht oder eine Kerze als „Brandbeschleuniger“ gehören ins Gepäck. Wichtig für den Wärmeerhalt ist auch eine ausreichende Kalorienzufuhr. Auch auf einem Teahouse-Trek gehört immer eine Notration (z.B. Müsliriegel, Kekse, Bifi oä.) ins Gepäck. Dass eine Taschen- oder Stirnlampe auf einer Nepalreise nie fehlen darf, braucht wohl nicht weiter betont zu werden.

**Vielleicht das allerwichtigste ist, nicht die Hoffnung zu verlieren.** Es

dauert mitunter etliche Tage, bis eine Vermisstmeldung in eine Suche umgesetzt wird, und umso größer das in Frage kommende Gebiet ist, desto länger dauern die Suchmaßnahmen. Das gilt besonders, wenn die betroffenen Angehörigen gar nicht wissen, was sie in so einem Fall tun sollen und wo sie das Geld für eine Rettungsaktion her nehmen sollen. Für so einen Fall sollte man Anweisungen, Telefonnummern und Emailadressen der zuständigen Versicherungen, sowie von den entsprechenden Botschaften und Rettungsmannschaften in Nepal vor der Abreise auch bei der Familie hinterlassen.

Die größten Probleme für den Vermissten entstehen immer dann, wenn er nach einiger Zeit in **Panik** gerät, weil solche irrationalen Gedanken kommen wie "die haben mich ja schon vergessen" oder "mich vermisst ja gar keiner", "die suchen mich ja gar nicht" , und sich dann mit unbedachten Aktionen nur noch tiefer ins Unglück bringen.... dieses Phänomen ist bei Vermisstenfällen bekannt und kommt leider häufig vor.

**Den gesunden Menschenverstand zu behalten und sich selbst bis zur Rettung möglichst sicher und komfortabel einzurichten, auch wenn es länger dauert als ein paar Tage, sind die wichtigste aller Maßnahmen im Falle des Falles.**

## **FAZIT**

Die Rettungsmannschaften sind froh um jeden verifizierbaren Anhaltspunkt, wo gesucht werden muss. Die Ressourcen (Mannschaft, Hunde, Helikopter) sind bei solchen Einsätzen immer begrenzt und teuer. (Bei einer Suche aus der Luft und parallel am Boden kann man grob mit 12 000 Euro pro Tag rechnen).

Wenn dann eine Suchaktion erst 3-4 Wochen nach dem Verschwinden eingeleitet wird, weil der Angehörige nicht im geplanten Flieger saß oder das Visum längst abgelaufen ist, sind die Chancen auf Rettung nicht mehr wirklich rosig.

Wie auch immer, gemessen an der Zahl der jährlichen Trekking-Touristen in Nepal und den Tücken des Geländes, des Wetters und der Höhe ist die Zahl der jährlich Vermissten eigentlich sehr gering. Überfälle mit Verschwinden von Touristen, was i.d.R. gleichbedeutend mit Todesfolge ist, sind dabei die Ausnahme. Leute verschwinden meist nicht, weil sie verletzt oder krank sind - sie verfehlen meist ganz einfach den richtigen Weg/ stürzen ab, ohne dass es Zeugen gibt oder Begleiter, die

diesen Vorfall melden bzw. Hilfe holen können. Das ist der Hauptgrund, warum (abgesehen von Naturkatastrophen) fast ausschließlich Alleinreisende betroffen sind.

Neben Unerfahrenheit, Unwissenheit, Leichtsinn oder Ignoranz, die häufig zum Verunglücken und Verschwinden von Trekkingtouristen führen, kann man nicht zuletzt auch als erfahrener Nepal-Trekkingprofi mal ganz einfach Pech haben....

**Rettungshunde für Nepal e.V. und SARDOGS Nepal (p)NFP führen Suchaktionen in Nepal durch und beraten Angehörige vermisster Personen auch unverbindlich und kostenlos.**

**Wir sind mit unserer Arbeit auf Spenden angewiesen. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Fördermitgliedschaft, einer Spende oder einer Patenschaft für eins unserer Rettungshundeteams, damit wir auch in Zukunft bei Vermisstensuchen alarmiert werden können!**

**Spendenkonto:**

Rettungshunde für Nepal e.V.

Konto: 205006825

BLZ: 513 500 25

Sparkasse Giessen

IBAN: DE 48513500250205006825

BIC/SWIFT-CODE: SKGIDE5F

Rettungshunde für Nepal e.V.

Bornstr. 9

35794 Mengerskirchen

freunde@rettungshunde-nepal.de

www.rettungshunde-nepal.de

© 2025, Rettungshunde für Nepal e.V., by Daniela Neika